

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 34: Hundstags-Sondernummer

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Ein Herr mit Hund

Eine Stopstraße – Sie wissen ja – ist, wenn man halten sollte an einer Kreuzung.

Und an «unserer» Kreuzung ist jetzt so ein Stop hingemalt worden.

Es war eine muntere Kreuzung, an der es lebhaft zu- und herging. Wer hier wohnte, brauchte keinen Beruf zu haben, um die Zeit totzuschlagen und hatte auch kein Bedürfnis nach Mondanitäten. Man brauchte nur bäuchlings im Fenster zu liegen, und man ersparte sich Kino und Zwölftkonzerte und den Besuch aller vier Leidensstationen des Nibelungenrings samt dem Lohengrin.

Seit wir ein so hochmotorisiertes Hirtenvölkchen geworden sind, ist es dort zugegangen, wie in einem mit Bomben belegten Spenglerladen.

Dann sind sie gekommen, und haben den oben angezogenen Stop hingemalt. Und ich habe schon befürchtet, ich müsse woanders hinziehen, denn ein Leben ohne Drama ist kein Leben. Und jedes bißchen Sartre kommt immer gleich auf mindestens einen Fünfliber zu stehn.

Aber ich hatte wieder einmal zu schwarz in die Zukunft geblickt.

Denn siehe, der Schweizer (und nicht nur er, es fahren auch viele ausländische Wagen über unsere Kreuzung) ist frei und unabhängig, und wenn der andere, der auf der Querstraße, nicht zu halten braucht, dann braucht auch er nicht, denn so gut wie der ist er noch allemal.

Er überfährt also den Stop als freier Mann im freien Lande, ignoriert den Gefßlerhut, wie es unsere Väter taten, und wenn hie und da einer ein bißchen verlangsamt – nun, das sind dann wohl dieselben altjüngferlichen Naturen, die schon vor dem gemalten Stop hier immer ein bißchen verlangsamt haben, wegen der totalen Unübersichtlichkeit der Kreuzung. Es gibt ja immer Menschen, deren Herz an irdisch Gut gefesselt ist.

Halten, wirklich halten, tut etwa einmal ein Engländer, weil die es so gelernt haben, und auf dem Kontinent nicht immer rasch genug umlernen können, und weil bei ihnen das Ueberfahren eines Stops halt gar so streng geahndet wird.

Immerhin, man kann, all meinen Befürchtungen zum Trotz, nicht behaupten, daß unsere Straßenkreuzung an Kurzweil ärmer geworden sei. Im Gegenteil, sie ist sogar um ein mysteriöses Element bereichert: an gewissen Tagen nämlich führt dort ein großer, flotter Mann seinen Wolfshund spazieren. So ein Wolfshund muß schließlich Bewegung und frische Luft haben. Und wenn nun die

beiden, der Herr und der Hund, so bei der Kreuzung herumspazieren, dann geschieht eben das Mysteriöse. Dann hält nämlich jedes Vehikel ohne Ausnahme, sogar die Velofahrer, mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit am Stop an, um nachher behutsam und mit allen Vorsichtsmaßnahmen über die Kreuzung zu schleichen.

Dies dauert merkwürdigerweise immer genau so lang wie der flotte, große Mann seinen Hund dort weidet. Kaum sind die beiden verschwunden, wird der Verkehr wieder flüssig und dynamisch.

Ich habe lange über das seltsame Wunder nachgedacht, und habe mir schließlich gesagt, die Automobilisten hätten wohl alle Angst vor dem Hund. Aber die Erklärung schien mir nicht recht befriedigend, denn was ist schon so ein Hund gegen eine nickelgepanzerzte Limousine?

Man hat mich dann belehrt, dem geübten Auge (es handelt sich wohl bei mir grad um das, auf dem ich kurzzeitig bin) könne es nicht entgehn, daß den Großen, Flotten – auch in Zivil – die Aura der staatlichen Gewalt merkbar umwittere.

Ich bewundere Leute, die so etwas merken.

Für mich ist ein flotter Mann einfach ein flotter Mann.

Bethli

Brief

nach einem Umzug von West nach Ost

Liebes Bethli! Auch mich krönt man soeben: mein Sohn Nr. 2 vollzieht den feierlichen Akt mit Löwenzahnblättern. Vorhin



„Ich habe einen Fremdkörper im Auge.“
„Du willst mich wohl eifersüchtig machen?!“

sah ich ihn das Krönungsmaterial pflücken, auf einem frisch gedüngten Feld. Als man das Feld düngte, half er bereits wacker mit (wahrscheinlich in der Voraussicht der zu wachsenden Krone!). Seine Tätigkeit war damals eine sehr löbliche, duftige und male-riche: er hielt die Löcher des schadhaften Schlauches zu. Manchmal hielt er auch nicht zu; natürlich nur, um eingehend und von ganz nahe braune Springbrunneneffekte zu bewundern: «Mami, lueg s Seenachtsfesch!»

Ach Bethli; jetzt habe ich den Faden verloren. «Fuite d'idées», nennt das mein Psychiater. Aber gegen Diagnosen habe ich nie etwas einzuwenden; solange man mir den Kopf nicht anbohren will, bin ich zufrieden.

Eigentlich wollte ich Dir doch nur melden, daß Du nicht mehr in Genf, sondern in Zürich zu Fondue und psychiatrischer Gratis-Behandlung willkommen bist. – Es gehört sich doch, daß ich Dir solches mitteile, oder? «Sicherheit durch Höflichkeit» steht fettgedruckt an jeder Stadteinfahrt hier zu lesen.

Augenblicklich übe ich mich also in Höflichkeit, denn ich wäre so gerne sicher. (Mir wurde hier nämlich bereits mein kleiner motorisierter Begleiter «Wunibald» gestohlen. Im St. Gallischen wurde er zwar wieder gefunden, relativ unversehrt. Nach Zürich-City wage ich mich aber von nun an nur noch mit einem durch Vorlegeschloß und eingebauter Alarmsirene gesicherten Wunibald!)

In Genf war die Höflichkeit nichts Befohlenes und auch keine Sicherheitsmaßnahme. – «Du beau, Du bon, Dubonnet» oder andere einladende Mahnungen waren wohl da und dort zu lesen; aber das hat vielleicht nicht denselben ethischen Wert?! Hier aber ist die Moral der Sprüche tief beeindruckend: «In Zürich wird der Fußgängerstreifen beachtet» zum Beispiel. (Wie leicht könnte man wähnen, man sei eventuell in Basel, nicht wahr? ... Es ist sehr weise, daß insistiert wird wo man die Ehre hat sich zu befinden!)

Da muß ich Dir doch rasch eine nette Begebenheit aus meinen, leider vergangenen, Genfertagen erzählen: Wir wohnten ganz nahe an der Grenze und ich besorgte meine Einkäufe teilweise schneller im benachbarten Frankreich. Die Zollwächter hatten meist ein frohes Wort für einen, man kannte sie ja auch, und ihre Familie und oft selbst ihre Bobos. Einmal aber stand der Zollinspektor selbst da. Würdig und mit strengem Blick näherte er sich Wunibald, bzw. mir: «Madame, je dois vous dire quelque chose!» –



Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten nimm KERNOSAN Nr. 1 Kräutertabletten!

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber-, Galle- und Nierentätigkeit das Herz. – Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.

HOTEL SCHIFF Mannenbach

Seeterrasse am herrlichen Untersee
Geflügel-, Fisch- und Bauern-Spezialitäten
R. Haeblerli-Urech

Rauchen untersagt, welche
Qual für den Gewohn-
heitsraucher.

Sie werden leicht
und ohne unange-
nehme Begleit-
erscheinungen zum
Nichtraucher durch
die nur 3 Tage
dauernde Nikotin-
Entziehungskur



NICO/SOLVEN

In Apotheken und Drogerien zu Fr. 20.25
Aufklärende Schriften durch La Medialia, Casima (Ti)

Marcel Feli's Volière

das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN

Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof



DIE FRAU

Ich bekam Herzklopfen: welcher meiner kleinen Sünden mochte ihm wohl bekannt sein? (so ganz sündenfrei ist man eben nicht, wenn man so nahe an der Grenze lebt!). «Monsieur?», ich erwartete seine Sentenz. «Vous avez de la pâte dentifrice au coin de la bouche», meinte er tadelnd ... aber dann mußten wir doch beide lachen.

Gewiß: Es gibt hier so viel Schönes wie dort! Nur wird das Schöne hier nicht immer ganz passend eingerahmt, so daß leider «das Bild» oft gar nicht den Effekt erzielt, den es doch verdienen würde.

«C'est le ton qui fait la chanson.»

Gell Bethli, Du bist einverstanden: an Gangelores Scheiterhaufen zechen wir weder Fondue noch Raclette? Das wäre zu «grusig», sowohl wegen Gangelore als auch wegen unserer Verdauung.

Ich hoffe übrigens nicht, daß meine arme verblendete Gangelore wirklich so mittelalterlich behandelt werden könnte: Heutzutage werden Hexen doch nur noch symbolisch, und zwar von den lieben Freundinnen beim Tee, verbrannt. Auf diese Art und Weise kann die löbliche Prozedur öfters wiederholt werden.

Hexen sind meist sehr sympathisch. Ich kannte eine, die im Nebenberuf Putzfrau war, zeitweise auch bei mir. Mit hintergründigen Augen-Ohrenrelationsquotiententheorien, mit Pendel, Ehering, Haaren usw. usw. weissagte sie mir zwei Mal Töchter. Wiederholt bewunderte sie aber anschließend sehr die Söhne: «Quel beau bébé, il ressemble à son père, mais c'est quand-meme un beau bébé!»

Und siehst Du, das freute meinen Mann.

Massy

Lieber Nebelspalter!

Der Wahrheit zuliebe sollte der Schluß des Abstimmungskommentars von Fritz in Nr. 29, S. 16, wie folgt abgeändert werden:

«So gilt einmal mehr jenes – leider zu oft falsch zitierte – Gottfried-Keller-Wort, das von Jeremias Gotthelf stammt: Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland.»

Besonders auch für Frauen mit Hochge-
nuß zu lesen in «Eines Schweizers Wort an den Schweizerischen Schützenverein, 1842 im Auftrag Fellenbergs für das Schützenfest in Chur geschrieben» (ca. 60 Seiten), Ausgabe im Eugen Rentsch-Verlag, Band 15, Seite 301:

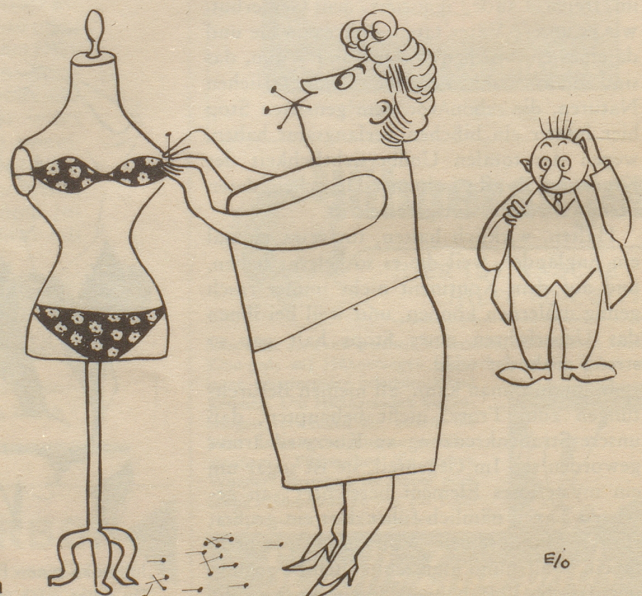
... Bist du ein Stauffacher, daß an deiner Seite eine Stauffacherin gedeihen konnte? Bist du der Treue und Ehrenwerte, der Biedere und Fromme, der das Vertrauen seines Weibes fesselt, seine Seele erhebt, dem Haushalte Vorsorge tut, den Kindern voranleuchtet in jeder guten Sitte?

Weinen und darben sie um deinetwillen – warum kömmst du aufs Fest? Das hätte kein rechter Schweizer getan; du bist ein ungetreuer Mann, und wer im Kleinen nicht getreu ist, wie sollte der getreu im Großen sein; und wer es mit dem eigenen Hause nicht gut meint, wie sollte der es gut meinen mit dem Vaterlande; und wer Weib und Kindern keine Freude opfern kann, wird der wohl Leib und Leben opfern dem Vaterlande?

Man lasse sich nicht verleiten durch ödes, irres Geschwätz! Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland; aus dem Hause stammt die öffentliche Tugend, und wer kein treuer Hausvater ist, dem fehlt des alten Schweizers Art und Weise, dem fehlt der Heldenmut, der aus der Seele stammt, und was nützt in den Tagen der Gefahr der, welcher nur im Munde liegt? ...

Nüt für unguet!

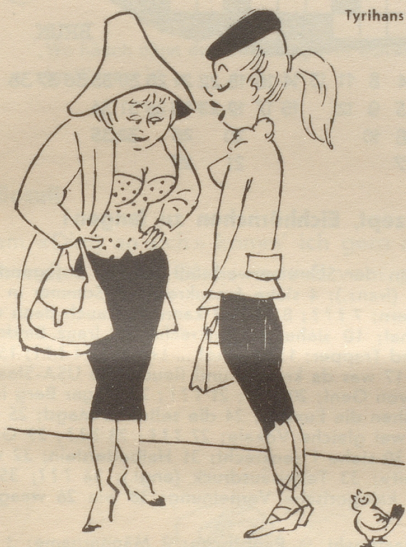
Emil



VON HEUTE

Welcome in Switzerland!

Ob Miss Willis je die Popularität einer Rita Hayworth oder Ingrid Bergman erreichen wird, ist zu bezweifeln. Ebenso fraglich ist, ob ihr Bild die Titelseiten sämtlicher Illustrierten und Magazine zieren wird, wie kürzlich dasjenige «unserer» Queen Elisabeth. Weniger fraglich, vielmehr ziemlich sicher ist hingegen, daß eine der Illustrierten auf die überaus originelle Idee kommen wird, ein Interview mit Miss Willis und ihrem Familienalbum zu bringen. Man wird



Tyrihans

„Ich weiß gar nöd werum mir
dä Schpatz all naalaufft!“

dann Frances als zweijähriges Mädchen mit Mutter und – sofern vorhanden – Geschwistern zu Gesicht bekommen. Das zweite Bild wird Frances mit acht Jahren (X) zeigen, auf einer Gardenparty bei ihrer Freundin, der nachmaligen berühmten Schriftstellerin Y (mittlere Reihe, zweite von links, mit Matrosenkleid). Unmittelbar vor Frances (kauern, mit Hut) die spätere 5. Gattin des bekannten (wodurch?) Multimillionärs und Bleistiftkönigs Z. Wenn dann im Text noch berichtet wird, daß Miss Willis eine ausgesprochene Vorliebe für Essiggurken und Preiselbeeren hat und den Schweizer Käse wunderbar und die Alphornbläser höchst originell findet, dann dürfte auch für Miss Willis eine gewisse Popularität gesichert sein. Dies nebenbei.

Amerika, die Weltmacht No. 1, schickt uns also seinen diplomatischen Vertreter im höchsten Rang in der Person einer Frau. Die öfters gehörte Vermutung, man habe mit dieser Wahl der hinterwäldlerischen Schweiz ohne Frauenstimmrecht einen zarten Wink

geben wollen, scheint mir nicht nur wenig spitzfindig, sondern geradezu unrichtig. Denn dies kann man mit dem besten Willen nicht als zarten Wink, sondern einzig als Wink mit dem Zaunpfahl deuten. Italien ist zwar im selben Fall und hat erst noch die zusätzliche Schwierigkeit, daß der amerikanische Botschafter seinen angetrauten Ehemann mitgebracht hat, von dem man nicht recht weiß, wie man ihn behandeln soll (ich finde, «trotzdem» möglichst gut). Italien hat nun aber das Frauenstimmrecht und insofern hätte es nichts zu winken gegeben. Wer aber Italien südlich Rom kennt und weiß, daß dort die Frau nicht wesentlich besser als ein Arbeitstier gehalten wird, dürfte in der Tatsache, daß Italien einen weiblichen amerikanischen Botschafter erhalten hat, auch nicht eine unbedingte Zufälligkeit sehen. Sicherlich spielen solche Ueberlegungen mit, wenn auch nur am Rande.

Noch bleibt die Frage offen, ob man in Bern gewillt ist, den Wink zu verstehen und die Frau Bundesrat und Frau Regierungsrat von der Zuschauertribüne herunter an die Tafel holt und ob der Wink auch weitere Kreise erreicht.

«Die Botschaft» hör ich wohl
Allein mir fehlt der Glaube ...
an die Wirkung des guten Beispiels nämlich.

Fritz

Von Liebe und Ehe

Aus einer heimlichen Liebe wird oft eine unheimliche Ehe.

Die Liebe ist eine Krankheit. Manchmal kann sie geheilt werden; hie und da bleibt aber die Ehe zurück.

Liebe macht blind, die Ehe ist der beste Augenarzt. (Lord Rochester)

Die Liebe verdreht manchem den Kopf, die Ehe setzt ihn wieder zurecht.

Die Liebe ist das Licht des Daseins, die Ehe ist die Rechnung für das Licht.

Die Liebe ist manchmal ein Irrtum, der erst in der Ehe aufgeklärt wird.

Die Liebe ist der Stern, zu dem die Männer aufblicken, die Ehe ist das Loch in der Straße, in das sie später fallen.

Mancher, der als Liebhaber dem Vesuv glich, wurde in der Ehe zum Gletscher.

Die Liebe ist ein Traum, die Ehe der Wecker.

Mancher kommt vor lauter Liebe nicht zur Ehe.

Die Rosen der Liebe verblühen im Sommer, die Dornen der Ehe überwintern.

(Mitgeteilt von Jock Mock)

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt
die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Habe bei Kunden auffallende Erfolge erzielt
bei Anwendung Ihres Birkenblutes gegen
Haarausfall. A. S.

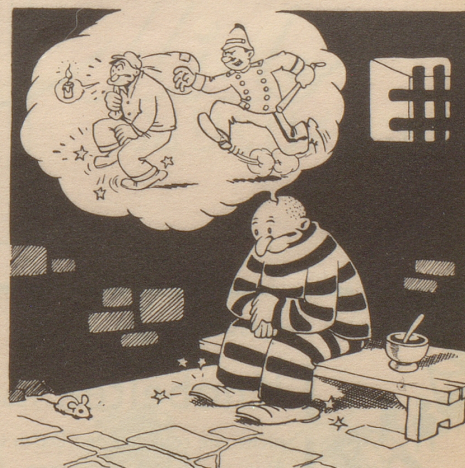
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Versagen deine Nerven Schwinden deine Kräfte

dann hilft

Dr. Buer's Reinleccithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien



Den Dieb schnappt hier ein Polizist,
der flinker noch als dieser ist.
Schnellfüßig ist die Hermandad,
die «Lebewohl»* zur Fußpfleg hat!

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten
empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filz-
ring für die Zehen (Bleichdose) und Lebewohl-Ballenpflaster
für die Fuß-Sohle (Couverl). Packung Fr. 1.55. Erhältlich in
allen Apotheken und Drogerien.